

Die Arbeit der Zuspitzung.

Eine Streitschrift zur politischen Strategie der Wahlalternative Arbeit & soziale Gerechtigkeit (WASG)

von
Egbert Scheunemann

Stand: 7. Dezember 2004

Der Internetauftritt der WASG ist symptomatisch für die politische Strategie und die konkrete politische Arbeit unserer werdenden Partei: Über Wochen wurde als zentraler Aufmacher und Thema im faktischen Mittelpunkt der Homepage die erste Bundesdelegiertenversammlung in Nürnberg angekündigt: „Jetzt wird gewählt!“ Danach wurde an ebenso prominenter Stelle tagelang allen Helfern dieser Veranstaltung gedankt. Und seitdem steht dort ein Brief des Vorstands an alle Mitglieder, der nochmals zusammenfasst, was so und so schon alle wussten oder hätten wissen können, nämlich was Nürnberg an vor allem *personellen* Ergebnissen brachte (*inhaltlich* oder gar *programmatisch* wurde ja kaum etwas diskutiert!) und wie es *organisatorisch* und *terminlich* weiter geht. Bezüge zur realen politischen, ökonomischen und sozialen Entwicklung und Diskussion in Deutschland und weltweit finden sich maximal in Form von Links auf dem rechten („Aktuelles“) und linken Seitenrand („Foren“ z.B.). Was also in einer werdenden POLITISCHEN Partei zentral sein sollte, steht am Rande, und randständiger Organisationsfirlefanz im Mittelpunkt!

Man sollte nicht meinen, dass wir in der furchtbaren politischen Realität namens *Herrschaft des Neoliberalismus* leben und der politische Himmel regelrecht grau und verhangen aussieht vor lauter Steilvorlagen der realen Politik für eine kritische, soziale, links orientierte, sich aus der *Abgrenzung* zum neoliberalen Mainstream entwickelnde Partei! Millionen Menschen in diesem Lande sind arbeitslos, täglich werden es mehr, Verzweiflung und Resignation greifen um sich, Hartz IV steht vor der Tür – und die WASG betreibt organisatorische Nabelschau!

Nimmt der Bundesvorstand auf einer wöchentlichen Pressekonferenz zu aktuellen politischen Fragen kritisch Stellung? Gibt es regelmäßige Bulletins zu konkreten Themen, in denen die reale Politik präzise und dezidiert zerlegt und intelligente Alternativen aufgezeigt werden? Rufen wir zu Demonstrationen auf gegen die asozialste Sozialpolitik seit Sozialstaatsgedenken, im Volkesmunde auch „Agenda 2010“ und „Hartz IV“ genannt? Organisieren wir Protestmärsche gegen den sozialdarwinistischen Konsens in Politik, Medien und staatstragender Wirtschaftswissenschaft? Stellen wir Vertreter der neoliberalen herrschenden Allparteienkoalition in öffentlichen Diskussionen vor laufender Kamera zur Rede? Verteilen wir Flugblätter, die die neoliberalen Lügen auf nur zwei Seiten mit amtlicher Statistik und logischen Sätzen ein für alle mal widerlegen? Gehen entsprechende Papiere regelmäßig an die Presse? War was? Ist was?

Es ist wundersam. Im Sommer titelte die Homepage der WASG über lange Wochen in roten, zentralen Lettern: „Wir beteiligen uns an den Montagsdemonstrationen!“ WASG-intern entwickelte sich aber schnell eine Diskussion, ob es sinnvoll, politisch opportun und taktisch klug ist, sich an diesen Demonstrationen zu beteiligen – da gäbe es ja auch politische Desperados und gelegentlich Gestalten aus dem rechten politischen Rand. Weil sich die WASG dann faktisch nicht (von Aktivitäten Einzelner und einzelner lokaler Gruppen abgesehen) an den Demonstrationen beteiligte und sich selbst die Gewerkschaften nicht einheitlich zu einem allgemeinen Demonstrationsaufruf durchringen konnten, sahen diese Proteste dann im Ergebnis und in der Tat und mit zunehmenden

der Tendenz so erbärmlich aus, wie es uns die Blätter der Bürgerpresse genüsslich berichteten. Man könnte fast von einem klassischen Beispiel einer Selffulfilling Prophecy sprechen!

Überhaupt scheint die momentane politische Lethargie der WASG, ihre Weigerung, gegen den neoliberalen Irrsinn frontal und offensiv vorzugehen, etwas mit der Zusammensetzung ihrer Mitgliederbasis zu tun zu haben. Durch die soziologische Brille betrachtet, könnte man sagen: Die WASG besteht zu gut zwei Dritteln aus (ehemaligen) Sozialdemokraten und – oft in Personalunion – Gewerkschaftern sowie (ehemaligen) Mitgliedern der PDS und zu einem Drittel aus Menschen, die aus sozialen Gründen aus den Grünen ausgetreten sind oder aus anderen sozialen Bewegungen und Gruppierungen (Attac, Linksruck etc.) kommen. Als sozialdemokratischer Gewerkschafter bzw. gewerkschaftlicher (ehemaliger) Sozialdemokrat hat man natürlich eine bestimmte politische Sozialisation hinter sich – und zwar eine nicht gerade revolutionär-umstürzlerische, basisdemokratisch-antiautoritäre! Selbst in der Abgrenzung zur Schröder-SPD ist man noch moderat. Man behauptet etwa in Interviews, die WASG sei eine Partei der „Mitte“! Viele, die jetzt in der WASG aktiv sind, haben sich nahezu mit Völlegefühl vom neoliberalen Allparteienkonsens abgewendet – und erfahren jetzt, dass sie doch irgendwie zu diesem Konsens – so wird politische „Mitte“ üblicherweise gelesen – gehören! Ich gehöre nicht zu diesem Konsens, zu dieser „Mitte“! Und ich schätze mal 95 Prozent der Mitglieder und potenziellen Wähler der WASG auch nicht!

Man kann es ja verstehen, dass viele in unserer werdenden Partei, speziell dann, wenn sie an exponierter Stelle Verantwortung tragen, die historische Chance, eine soziale politische Kraft gegen den neoliberalen Allparteienkonsens zum Erfolg zu bringen, nicht dadurch verspielt sehen wollen, dass uns ob zu radikaler Forderungen und Formulierungen vom Mainstream der Presse das Etikett „linkssektiererisch“ aufgeklebt wird. Aber wozu sind wir angetreten – um es der Bürgerpresse recht zu machen? Werden uns viele von den 20 bis 40 Prozent Nichtwählern, die sich angewidert von den Exekutoren und Claqueuren neoliberaler Asozialität abgewendet haben, wählen, wenn wir uns als rosarote Sozialdemokraten gerieren? Bauen wir die WASG mühsam auf, um, allegorisch gesprochen, „ALII plus 20 Prozent“ zu *fordern* – und dann womöglich, ich (alb-)träume mal, nach Koalitionsverhandlungen ALII plus 10 Prozent zu *realisieren*? Soll das eine ALTERNATIVE sein? Ist das der große Neuanfang? Haben wir Angst vor der eigenen Courage?

Man kann es nur noch als Vasallentreue bezeichnen, wenn die WASG auf bestimmte Äußerungen zwar einzelner, aber leider gelegentlich führender Gewerkschaftsvertreter nicht genauso kritisch und schroff ablehnend reagiert, wie man reagieren würde, käme *dieselbe* Äußerung aus dem Munde jedes x-beliebigen neoliberalen Amokläufers – etwa die Äußerung eines Herrn Schmoldt (IG BCE), dass Schröders Kurs angesichts drohender Globalisierung und wachsenden Rentnerbergs letztlich richtig sei, oder jene von Herrn Huber (IG Metall), nach der die Gewerkschaften akzeptieren müssten, dass es tarifpolitisch nicht immer nur bergauf gehen kann. Was interessiert uns, dass Deutschland als langjähriger Exportweltmeister von der so genannten Globalisierung in ungeheurem Maße *profitiert*, dass das Sozialprodukt bei tendenziell rückläufiger Bevölkerungszahl wächst und wächst – und LohnERHÖHUNGEN und der AUSBAU des Sozialstaates die einzig logische und volkswirtschaftlich sinnvolle Reaktion darauf wären!? Was geht es uns an, dass die Produktivität drei bis fünf mal so schnell steigt als der Anteil der Alten an unserer Gesellschaft – und die Finanzierung des wachsenden „Rentnerberges“ also KEINERLEI Problem darstellt!? Was interessiert uns Arbeitnehmervertreter bei VW, dass wir gerade zweieinhalb Jahre Lohnverzicht unterschrieben haben, obwohl VW allein für das laufende Jahr Gewinne von 1,9 Milliarden Euro erwartet! Würde VW

WIRKLICH seine Produktion ins Ausland verlagern, wenn kämpferische Arbeitnehmer und ihre furchtlosen gewerkschaftlichen Vertreter aus adäquatem Protest gegen diese zutiefst unmoralische, asoziale, ja verfassungsfeindliche (GG Artikel 14!) Drohung bundesweit die VW-Produktion so lange durch Streik zum Erliegen bringen würden, bis die Konzernleitung kleinlaut beigt? Alle Räder stehen still, wenn dein starker Arm, oller Prolet, es WILL! Aber warum WILL kaum einer? Was muss noch an sozialpolitischen Schweinereien passieren, wie viel Elend muss noch ins Land ziehen, bis wir wollen?

Selbstverständlich bläst den Gewerkschaften der neoliberale Wind eiskalt ins Gesicht. Politik, Medien und so genannte Wirtschaftswissenschaft sind, man kann es kaum anders sagen, neoliberal gleichgeschaltet, besser: haben *sich* neoliberal gleichgeschaltet. Und unter den „kleinen“ Arbeitnehmern, ob gewerkschaftlich organisiert oder nicht, geht einfach die Angst um – keine guten Voraussetzungen, selbstbewusst aufzustehen und zu sagen „Halt! Jetzt ist Schluss!“ Das ist mir alles klar. Aber Selbstmord begehen aus Angst zu sterben?

Das Argument, dass wir uns nicht gewerkschaftskritisch äußern dürfen, um die ganze Sache WASG, hochgradig, wie gesagt, von Gewerkschaftern getragen, nicht zum Scheitern zu bringen, ist einfach falsch – ja, das genaue Gegenteil ist richtig. Um es bildhaft auszudrücken: Es gibt nicht nur einen Herrn Schmoldt und einen Herrn Huber, es gibt auch einen Detlef Hensche oder einen Frank Bsirske. Die Gewerkschaften sind, was die Einschätzung des Schröder-Kurses betrifft, kein monolithischer Block. Differenzierung tut also Not. Und die kann man und muss man leisten. Wenn wir dann durch eine *differenzierte* Kritik *einzelner* Positionen *einzelner* Gewerkschaftsführer den einen oder anderen Gewerkschafter, der es trotz allem weiter mit Schröders SPD halten will, als zumindest *potenziellen* WASG-Wähler vergraulen sollten – na und? Wir hätten ihn so und so nie erreicht! Wir WOLLEN uns von Schröders Kurs abgrenzen! ES SOLL SO SEIN! Wir wollen uns nicht anbiedern an diesen Kurs, quasi eine Sozial-light-Variante desselben anbieten, um noch vom rechtesten Gewerkschafter gewählt werden zu können! Wir werden sehr viel mehr kritische, sozial und links oder ganz einfach human orientierte Menschen, ob gewerkschaftlich organisiert oder nicht, erreichen durch eine radikale Abgrenzung vom neoliberalen Mainstream und durch das Aufzeigen logisch durchdachter und empirisch machbarer Alternativen, als wir dadurch potenzielle Wähler vom rechtssozialdemokratischen Rande verlieren werden!

Man wischt sich gelegentlich auch nur noch die Augen. Hatten wir den ganzen ideologischen K(r)ampf *Fundis kontra Realos* nicht gerade, sagen wir zeithistorisch: so gestern bis vorgestern Nachmittag? Links-grüne Basisdemokraten, inzwischen größtenteils resigniert am politischen Biertisch ge- und verendet, gegen staatsbrav-organisationsfetischistische Realpolitiker im NATO-treuen Außenamt oder in Dienstlimousinen anderer Ministerien? Irgendwie langweilt es nur noch...

In der WASG darf nicht der linkssozialistisch-basisdemokratische Schwanz mit dem sozialdemokratisch-gewerkschaftlichen Hund wedeln – aber so ganz ohne diesen Schwanz könnte der WASG schnell die utopische, visionäre und radikale, um im leicht abgewandelten Bilde zu bleiben, Zeugungskraft abhanden kommen.

Wir sind eine sozial, demokratisch und ökologisch orientierte politische Sammlungsbewegung LINKS vom neoliberalen Allparteienkonsens. Wir müssen für alle offen sein, die mit diesem Konsens gebrochen haben – für ehemalige Sozialdemokraten, PDSler, Grüne, für Menschen aus linken Basisbewegungen (Attac, Frauenbewegung etc.), für Gewerkschafter und Unorganisierte, für soziale Christdemokraten aus der Blüm- oder Seehofer-Ecke oder sonst wen, wenn er oder sie nicht gerade stalinistisches Kadergeschwätz absondert oder als ehemaliges Mitglied rechtspopulistischer Parteien (Schillpartei in Hamburg etwa) und aus Gründen, die nur noch Experten aus der Psychopatho-

logie beantworten können, meint, sich uns aufnötigen zu müssen. Innerhalb dieses weiten Spektrums müssen wir uns in unserer Unterschiedlichkeit ertragen – ja womöglich können wir voneinander lernen. Und wenn es hier und da mal keinen inhaltlich-programmatischen Konsens gibt – na und? Dann schreiben wir halt ganz einfach und ganz offen in programmatischen Publikationen und politischen Verlautbarungen hin, dass wir in der Frage X und bei Problem Y noch zu keinem abschließenden Ergebnis gekommen sind. Minderheitenvoten sind selbst in Verlautbarungen und Urteilen so hochhonorierter Institutionen wie dem Bundesverfassungsgericht ganz ehrbare Alltäglichkeiten!
